

Till Bastian, Dr. med.

Foto: privat



Till Bastian, geboren 1949 in München, wuchs mit seinen Eltern und seiner Schwester bis 1961 in München auf und lebte bis 1965 in Garmisch-Partenkirchen. Nach dem Umzug der Familie ins Rheinland absolvierte er 1969 das humanistische Görres-Gymnasium in Koblenz/Rhein und studierte nach dem Abitur Humanmedizin in Mainz (Staatsexamen 1976, Promotion 1977). Bis 1982 arbeitete er in Mainz als praktischer Arzt in einer Gemeinschaftspraxis, 1983 – 1986 als hauptamtlicher Geschäftsführer der „Internationalen Ärzte zur Verhütung des Atomkrieges“, die 1985 den Friedensnobelpreis erhalten haben.

Nach 1986 war Bastian für viele Jahre freier Schriftsteller und Journalist. Zahlreiche fachliche und populärwissenschaftliche Veröffentlichungen, zum Beispiel „Auschwitz und die Auschwitz-Lüge“ (Verlag C. H. Beck, München, 5. Auflage 1997, überarbeitete Neuauflage 2016). In den letzten Jahren sind seine beiden Bücher „Seelenleben. Eine Bedienungsanleitung für unsere Psyche“ (psychosozial-Verlag, Gießen, 3. Auflage 2016) sowie „Wie wir wurden, was wir werden. Die Evolution des Seelenlebens“ (psychosozial-Verlag, Gießen, 2017) erschienen.

Seit 1989 wohnt er in Isny im Allgäu; von 1994 bis 1999 gehörte er dem Gemeinderat dieser Stadt an, 2009 ist er für „Die Linke“ in den Kreistag des Landkreises Ravensburg gewählt worden.

Am 9. November 2017 erhält Bastian in Zürich den Preis der Dr. Margrit Egnér-Stiftung, mit dem alljährlich „besondere Leistungen auf dem Gebiet der anthropologischen und humanistischen Psychologie unter Einschluss der entsprechenden Richtungen der Medizin und der Philosophie“ ausgezeichnet werden sollen (so die Satzung).

Dr. Till Bastian ist verheiratet und hat zwei erwachsene Söhne. Derzeit arbeitet er als Arzt an der psychosomatischen Fachklinik Wollmarshöhe in Bodnegg (seit 2004).

Anfang Oktober erschien von den beiden Autoren Till Bastian und Gregor Lang-Wojtasik das schmale aber bemerkenswerte Buch:

Das Erbe des Erasmus. Die Klage des Friedens und die Hoffnung auf Weltbürgertum. [<http://www.klemm-und-oelschlaeger.de/Bastian/Lang-Wojtasik-Das-Erbe-des-Erasmus> mit kurzer Buchbesprechung]

Mit diesem Buch wird endlich an die 500-jährige Wiederkehr der Veröffentlichung der „Klage des Friedens“ des Humanisten Erasmus von Rotterdam im Jahre 1517 erinnert. Seine Schrift gilt als Ausgangspunkt einer pazifistischen Strömung in Europa: *„...wurde Erasmus mit seiner Friedensschrift zum Geburtshelfer einer pazifistischen Literaturtradition, die seit 1517 aus der europäischen Geistesgeschichte nicht mehr zu vertreiben war...“* (Bastian/Lang-Wojtasik, S. 17).

Vom Weltbürgertum spricht Erasmus fünf Jahre nach Erscheinen der „Klage“, als er das Angebot des Bürgerrechts der Stadt Zürich nicht annahm, das ihm der Reformator Zwingli gemacht hatte: *„Ich danke dir sehr für deine Zuneigung und die deiner Stadt. Ich wünsche, ein Bürger der Welt zu sein, allen gemeinsam, oder besser, für alle ein Fremder.“* (Bastian/Lang-Wojtasik, S. 16)

Bemerkenswert ist der Umstand, dass das Buch neben der 2013 verstorbenen indischen Friedensaktivistin Hansa Mazgaonkar auch der im Juli 2017 verstorbenen Ingrid Schittich gewidmet ist, der langjährigen 1. Vorsitzenden von AWC Deutschland e.V.

Mit Erasmus und mit dessen weltbürgerlich-pazifistischem Erbe setzt sich Till Bastian in seinem ersten Vortrag im Rahmen der Tagung auseinander:

Das Erbe des Erasmus - Weltbürgertum heute - mit Buchvorstellung.

Mit seinem zweiten Referat auf der Tagung nimmt Till Bastian den Untertitel des Tagungsthemas auf und betrachtet das Phänomen Macht aus psychopathologischer Sicht:

Psychopathologie der Macht

Er werde dieses Thema „in Ingrids Sinn“ angehen, so Till Bastian. Damit ist die letzte Unternehmung von Ingrid Schittich gemeint. Sie versuchte 2016 auf 2017, Wissenschaftler und Publizisten für ein gemeinsames Projekt und zwar für den Untersuchungsansatz: „Psychopathologie der Macht“ zu gewinnen. Die Tagung ist ein hoffnungsvoller Anfang und ein Schritt in die Richtung des Projekts.

Erich Schmidt-Eenboom

Foto: privat



Erich Schmidt-Eenboom, geboren 1953 in Leer/Ostfriesland, war von 1973 bis 1985 Soldat der Bundeswehr (letzter Dienstgrad Hauptmann) und studierte von 1974 bis 1977 Pädagogik und Neuere Geschichte an der Universität der Bundeswehr in Hamburg. 1982 war er Mitbegründer des „Darmstädter Signals“, der Friedensbewegung in der Bundeswehr. Von 1985 bis 1990 war er wissenschaftlicher Mitarbeiter des Forschungsinstituts für Friedenspolitik e.V. (FF), arbeitete wesentlich zu Fragen des Rüstungsexports, der Streitkräftestrategien und verfasste zahlreiche regionale Militäranalysen und Konversionsstudien. Seit März 1990 ist er Leiter des FF in Weilheim/Obb. und konzentriert seine Arbeiten und Publikationen auf westliche Nachrichtendienste, vornehmlich den BND. Die jüngsten Buchveröffentlichungen sind: „Die Partisanen der NATO. Stay-Behind-Organisationen in Deutschland 1946-1991“ mit Ulrich Stoll (2. Auflage Berlin 2016) und „Spionage unter Freunden. Partnerdienstbeziehungen und Westaufklärung der Organisation Gehlen und des BND“ mit Christoph Franceschini und Thomas Wegener Friis (Berlin 2017).

Das Institut: [<http://www.geheimdienste.info> , mit Links zu Publikationen und online-verfügbaren Texten]

Darüber hinaus ist Erich Schmidt-Eenboom in den letzten Jahren ein begehrter Partner der Medien geworden. Nicht nur sein Rat und seine Kompetenz im direkten Austausch mit Journalistinnen und Journalisten sind gefragt, er ist selbst mehr und mehr in den Medien präsent. So vor Kurzem in der TV-Sendung „Maybritt Illner“ zum Thema der Tätigkeit türkischer Geheimdienste in der Bundesrepublik. Online-Artikel dazu: [http://www.worldcitizens.de/content/news/eintraege/schmidt-eenboom_interview_2017.php]

Wie andere Beobachter der politischen Landschaft ist auch Schmidt-Eenboom äußerst alarmiert durch den auch massenpsychologisch auffälligen „Boom“ der Nationalismen. Sein Thema:

Egomanen an der Macht. Was Putin, Erdogan und Trump verbindet und auf welche Nationalismen sie ihren Aufstieg stützten.

Jürgen Rose

Foto: privat



Schon die ersten drei Sätze im umfangreichen Wikipedia-Eintrag zu ihm haben es in sich:

„Hans-Jürgen Rose (18. Juli 1958 in Worms) ist ein Oberstleutnant i.R. der Bundeswehr und Publizist. 2007 verweigerte er als erster deutscher Soldat aus Gewissensgründen seine Beteiligung am Tornado-Einsatz in Afghanistan. In zahlreichen Publikationen legt er seine kritische Sicht der Sicherheits-, Verteidigungs- und Außenpolitik dar.“*

[[https://de.wikipedia.org/wiki/Jürgen_Rose_\(Publizist\)](https://de.wikipedia.org/wiki/Jürgen_Rose_(Publizist))]

Die Turbulenzen, die Rose gegenüber und innerhalb der Bundeswehr ausgelöst hat und die schließlich zu seiner Entlassung führten, wurden jüngst in einer Dokumentation dargestellt und aufgearbeitet. Der habilitierte Referent für Friedens- und Europapolitik der Rosa-Luxemburg-Stiftung, Dr. Erhard Crome, hat das umfangreiche Werk 2016 herausgegeben:

Ausgedient. Die Bundeswehr, die Meinungsfreiheit und die „Causa Rose“).

[<http://gnnverlag.de/produkt-uebersicht/schkeuditzer-buchverlag/ausgedient/>]

Aus diesem Werk, aber nicht nur daraus, wird Jürgen Rose schöpfen, wenn er seinem Thema nachgeht:

Staat im Staat. Rechtsnihilismus, Machtmissbrauch und organisierte Verantwortungslosigkeit in der Bundeswehr.

Als erste Begegnung mit dem Buch und mit seinem Thema - so Jürgen Rose - eignet sich auf besondere Weise das Vorwort des legendären „unbequemen Rechtsanwalts“ und Autors Heinrich Hannover: <http://heinrich-hannover.de/Ausgedient.pdf> .

Wenigstens zwei der zahlreichen Rezensionen und Würdigungen zu „Ausgedient“ seien hier genannt:

1. Friedensforum, Zeitschrift des Netzwerks Friedenskooperative: <https://www.friedenskooperative.de/friedensforum/artikel/ausgedient-bundeswehr-contra-meinungsfreiheit> .
2. Neue Rheinische Zeitung (ausführlich): <http://www.nrhz.de/flyer/beitrag.php?id=24014&cs>